

Titus Kapitel 2 und 3,1-8

Teil 2

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	03.05.2002
Länge	01:22:11
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw010/titus-kapitel-2-und-3-1-8

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Einmal in Titus 2 lesen.

Titus 2, Abvers 6 Die jüngeren Männer ermahne ebenso, besonnen zu sein, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst.

In der Lehre Unverfälschtheit, würdigen Ernst, gesunde, nicht zu verurteilende Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, da er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat.

Die Knechte ermahne, ihren eigenen Herren unterwürfig zu sein, in allem wohlgefällig zu sein, [00:01:07] nicht widersprechend, nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend, damit sie die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem.

Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf, in dem wir erwarten, die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus, [00:02:04] der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.

Dies rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck. Lass niemand dich verachten.

Wir haben uns gestern Abend mit den ersten fünf Versen dieses zweiten Kapitels beschäftigt und gesehen, was Titus auf Anweisung des Apostels Paulus zu den alten Männern und den alten Frauen reden sollte.

[00:03:12] Wir haben gesehen, dass wir in den Versammlungen alte Männer brauchen, alte Frauen brauchen, Väter und Mütter, die uns Vorbild sind, an denen wir uns orientieren können. Und jetzt fährt Titus fort, die jüngeren Männer zu ermahnen. Und dabei fällt ein interessanter Unterschied auf.

Zu den alten Männern sollte er reden. Zu den jüngeren soll er ermahnend auftreten.

Das Wort Gottes ist einfach schicklich. Die alten Männer sollte er nicht ermahnen, aber die jüngeren

soll er ermahnen. [00:04:03] Den alten Männern gegenüber hatte es Titus schwer, als junger Mann gegenüber ermahmend aufzutreten. Die Schrift sagt, einen alten Mann fahre nicht hart an. Ich weiß, dass dabei steht, ermahne ihn als einen Vater. Aber das ist die Richtung. Zurückhaltend, schicklich, nicht auftrumpfen.

Aber jetzt sollte er die jüngeren Männer ermahnen. Und dabei fällt auf, dass er ihnen nur eine einzige Ermahnung gibt.

Nicht mehr. Wir würden denken, bei den jüngeren Männern, jetzt Titus, jetzt hast du aber was zu sagen. Eine ganze Liste. Nein. Er sagt zu den alten Männern viel mehr, als zu den jungen Männern.

[00:05:03] Er sagt nur, dass sie besonnen sein sollen. Mehr nicht.

Wir haben auch gedacht daran, dass allen eigentlich gesagt wird, dass sie besonnen sein sollen. Aber dass junge Männer besonnen sein sollen, passt sehr gut für sie.

Ältere mögen sich vielleicht jetzt etwas zurückerinnern an die ersten Jahre ihres verantwortlichen Auftretens in der Versammlung.

Ich denke jetzt zurück. Ich spreche jetzt von jungen Männern, die gut vorangehen. Davon spreche ich.

Die biblische Grundsätze wahren wollen. In ihrem Leben, im Versammlungsleben und bei anderen.

[00:06:01] In der Regel ist es so, dass ein junger Mann, der die Dinge göttlich beurteilt, klar sieht, oft dazu neigt, die Dinge jetzt und sofort göttlich regeln zu wollen. Gute Motive. Gute Beweggründe. Aber manchmal etwas unbesonnen.

Man sieht die Dinge, weiß zu beurteilen, das ist falsch und jetzt will man es gerade biegen. Manchmal ohne Rücksicht auf Verluste.

Deshalb ist diese Ermahnung, den jungen Männern besonnen zu sein, sehr, sehr angebracht.

Einen gesunden Sinn zu haben.

Ich möchte mal, das habe ich gestern Abend nicht getan, bei der Erklärung über das Wort besonnen, doch mal Römer 12 zu Rate ziehen.

[00:07:08] Da heißt es in Vers 3, da wird etwas gegenübergestellt.

Ich sage, durch die Gnade, die mir gegeben worden ist, Römer 12, Vers 3, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat. Also nicht hoch von sich, sondern besonnen.

Entsprechend dem Maß, das heißt dem Bereich, den der Herr dir oder mir zugewiesen hat.

Ich denke auch so an die ersten Besuche junger Brüder in den Brüderstunden.

[00:08:06] Man sieht gewisse Dinge, man sieht auch Entwicklungen, will ihnen entgegenwirken. Und man staunt manchmal darüber, wie alte Brüder dort sind, die das genauso sehen. Die sind nicht blind, die haben das auch gesehen, aber sie bleiben gelassen. Sie bleiben ruhig.

Nicht, dass sie das Böse dulden, das meine ich nicht. Sie müssen tolerant bleiben, das kann es auch geben. Nein, ich meine wirklich gute alte Männer, die die Gefahren genauso sehen wie der junge Mann, aber nicht so ungestüm vorgehen.

Ich denke an eine Begegnung zwischen einem älteren Mann und einem jüngeren. Der Junge, der hat sich sehr ereifert über gewisse Vorkommnisse. Er hatte Recht, rein faktisch hatte er Recht, [00:09:06] aber in einer gewissen Zeit hat der alte Bruder zu ihm gesagt, ihr Jüngeren, ihr wisst noch nicht so recht, was Gnade ist. Gnade. Und das müssen wir einfach lernen als Jüngere.

Geduld zu haben.

Ruhig die Dinge dem Herrn hinlegen und auch einmal warten können. Zeit und Stunde abwarten, wo der Herr Gelegenheiten gibt, Möglichkeiten eröffnet. Eben besonnen sein.

Das ist ein Lernprozess. Das ist eine Entwicklung, die junge Männer in der Regel nehmen, auch wenn man noch nicht so alt ist. Das sind Erfahrungen vieler. Ich denke, das können einige bestätigen von euch. [00:10:02] In der Regel werden ältere Brüder etwas milder im Urteil. Und das ist eine gute Entwicklung.

Aber dann sollte Titus fortfahren.

Den jungen Männern etwas zu vermitteln.

Aber nicht mehr, indem er sie redend ermahnt, etwas zu tun, sondern indem er in allem sich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellen sollte.

Jetzt sollte Titus als junger Mann andere junge Männer beeinflussen, nicht indem er redend mit erhobenem Zeigefinger auf sie eintrosch, sondern indem er sich selbst als ein Vorbild guter Werke vorstellte. [00:11:02] Und ich glaube, das ist die beste Belehrung unter jungen Brüdern.

Titus war auch noch nicht so alt. Wenn junge Brüder andere junge Brüder ermahnen und belehren wollen, geht es oft nicht gut aus.

Weil die Jüngeren auch die Schwachstellen bei dem ermahnenden jungen Bruder kennen und sehen. Die wissen ganz genau, der hat auch seine Schwachstelle. Die Gefahr besteht, dass sie ihm sie vorhalten.

Aber durch Vorbild überzeugen, das ist weitaus wertvoller und hat auch weitaus größere positive Folgen.

Das bedeutet aber jetzt, dass nicht nur alte Männer und alte Frauen Vorbildfunktion haben. Und ich freue mich, dass viele junge Geschwister hier sind, auch Kinder hier sind. [00:12:01] Dieser Gedanke wird uns oft nicht genügend bewusst, Geschwister. Wir alle ohne Ausnahme, egal wer wir sind, ob ein 8-Jähriger oder ein 80-Jähriger, wir alle üben auf andere einen Einfluss aus.

Das ist nun mal so.

Ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Und dieser Einfluss ist entweder negativ oder positiv. Und hier geht es darum, einen positiven, vorbildlichen Einfluss auf andere zu nehmen.

Das bekehrte, gläubige Kind in der Schule, das 10 Jahre alt ist, übt auf die anderen einen Einfluss aus. Und das kann vorbildlich sein.

In dem Verhalten, in der Gleitung, im Aussehen, in dem, was man redet, oder von dem, wo man sich von abwendet, 14-Jährige, in der Schule, in den Pausen.

[00:13:06] Was wird da getrieben und gemacht? Du gehörs dem Herrn Jesus an. Jetzt darfst du Vorbildfunktion haben für andere, auch für Gläubige, die dich beobachten. Dann sagt vielleicht das eine Mädchen zu Hause, der Mutter, die Siegfried hat, hat das nicht gemacht. Ja, das ist schön.

Es besteht die Gefahr, sich zu orientieren an denen, die eine negative Entwicklung nehmen. Paulus Wanderfuhr im Philippabrief, seht hin auf die, welche all so wandeln, sagt er, die ihr uns zum Vorbild habt, und nicht auf die, die anders wandeln.

Wo wir auch sind und wer wir auch sind, ob auf dem Arbeitsplatz, ob im Geschäftsleben, ob unter den Nachbarn, mit denen wir Beziehung haben, [00:14:06] ganz egal wo, wir können Vorbild sein.

Aber jetzt ist die Frage, wie wird man das? Wie wird man ein Vorbild?

Was würdest du antworten auf diese Frage? Wir wollen die Schrift zurade ziehen.

Im ersten Thessalonicher Brief kann man sehr gut erkennen, wie man ein Vorbild wird. Die Thessalonicher waren Vorbilder für andere, sagt der Apostel ihnen, für alle die Gläubigen in ganz Achaja. Und wie waren sie das geworden? Indem sie zuerst Nachahmer geworden waren.

Nachahmer des Apostels und des Herrn. Und wenn wir das sind, wenn wir dem Herrn nachahmen, wenn wir den Aposteln nachahmen, dann werden wir gleichzeitig Vorbilder für andere.

[00:15:01] Das ist der Weg.

Nicht anstrengen wollen, heute uns vornehmen, morgen will ich Vorbild sein. Nein, wir müssen erst den Herrn Jesus nachahmen. Und dann geht das von automatisch. Da müssen wir uns gar keinen Vorsatz nehmen. Da wird auf einmal von anderen gemerkt, bei dem kann eins da ist, eine Veränderung hat da stattgefunden. Der ist anders als vor einem Jahr.

Ganz einfach deshalb, weil der Jesus mehr den einen oder anderen umgeformt, gestaltet hat, geprägt hat. Das ist der Weg.

Nun wird natürlich hier in unserem Fall jetzt die Vorbildfunktion von Titus präzisiert. In den nachfolgenden Versen wird das natürlich etwas eingeeengt. Und das, was jetzt in den nächsten Versen steht, können wir nicht auf alle Anwesenden heute Abend übertragen. Auf Schwestern schon mal gar nicht. Denn sie lehren nicht. Es geht jetzt gleich um die Lehre. [00:16:04] Und auf junge Brüder von 14, 15 Jahren auch nicht. Sie lehren auch noch nicht in der Versammlung. Also ganz so jung war

Titus nicht mehr. Er hatte schon ein Alter, in dem er festgelegt war in der Lehre, in dem Wort der Wahrheit. Und auch die Versammlung belehrend vor sich hatte. Und er sollte jetzt in der Lehre Vorbild sein. Und zwar in dreierlei Hinsicht. Über die guten Werke in Vers 7 am Ende werde ich, so Gott will, morgen Abend noch etwas sagen. Es werden über die Lehre drei Dinge gesagt. Er sollte sich als Vorbild darstellen in guten Werken.

Aber jetzt wird es präzisiert. In der Lehre erstens Unverfälschtheit, zweitens würdige Ernst und drittens nicht zu verurteilende Rede. [00:17:06] Und mit diesen drei Punkten wollen wir uns jetzt etwas beschäftigen. Und wir wollen das auch in dem Rahmen mal etwas lassen, wie es die Schrift hier so sieht. Jungen Männern wird das gesagt, Vorbild sollte dazu Titus sein.

Wenn junge Männer sich für das Wort Gottes interessieren und lernen, forschen, dann bestehen genau die Gefahren, denen hier begegnet werden soll. Und dann denk auch mal zurück an die erste Zeit, wo du dich in der Versammlung beteiligt hast. Wisst ihr, welche Gefahr besteht? Dass man denken könnte, ja aber die Brüder, die sagen immer so dasselbe. Man hat sich selbst mit den Schriften der Brüder beschäftigt. Und dann hört man daraus, das hat Onkel Fritz von Derby gelernt. [00:18:05] Und das hat Onkel Karl von Kelly gelernt. Und das hat er von McIntosh gelesen. Und sie geben das wieder. Und das merkt man. Wenn man als junger Mann die Schriften auch erforscht, dann merkt man das. Und jetzt besteht die Gefahr, dass man nicht auch so vorgehen will.

Sondern dass man vielleicht mal etwas anderes sagen will. Was nicht gerade jeder sagt. Und dass man unter Umständen Quellen anzapft, die nicht jeder liest. Und das merken andere aber auch, wisst ihr. Das merken andere auch und fragen sich dann später mal, wo hat er das gelernt? Wo kommt das her?

Ich möchte jetzt vor folgender Gefahr warnen, liebe jungen Freunde. [00:19:01] Man kann sich ja in christlichen Bücherläden bedienen.

Mit aller Hand christlicher Literatur.

Kein Problem.

Regale voll stehen dort zur Auswahl. Du kannst dich bedienen. Und vielleicht findest du dann in diesen Schriften mal etwas andere Gedanken. Interessant vielleicht, die nicht jeder sagt in der Wortbetrachtung. Aber, jetzt kommt das große Aber. Jetzt kommt die Gefahr, dass du in der Lehre nicht mehr unverfälscht bleibst.

Je nachdem, wo du dich genährt hast.

Je nachdem, welche Quelle du angezapft hast. Und es aufgenommen hast, gibst du das später weiter in die Zusammenkunft. Ich erinnere mal eben an 2. Könige 4 am Ende. [00:20:01] Auch ein junger Mann. Das passt sehr gut hier hin. 2. Könige 4 am Ende. Die Söhne der Propheten saßen vor Elisa.

Zur Hungersnot.

Sie warteten auf Elisa, was er tun würde. Aber einer hatte wohl keine Geduld mehr. Er geht hinaus.

Er hat vielleicht gute Beweggründe gehabt. Er wollte den anderen was zu essen bringen. Und dann hat er aufgelesen. Irgendwo. In der kulturellen Welt. Ganz schnell hat er seinen Sack voll. Und dann kam er und zerschnitt diese wilden Reben, die waren vergiftete Reben, in den Kochtopf. Und das Ergebnis war, der Tod ist im Topf. Und es war nicht mehr unverfälschte Leere, in die Gefahr besteht. Deshalb, ihr jungen Freunde, ich gebe euch einen guten Rat. Ich kenne diese Gedanken.

[00:21:01] Ich möchte euch wirklich wärmstens empfehlen.

Bleibt bei den bewährten, vielfach geprüften Schriften der Brüder, die den Weg der Wahrheit gegangen sind. Und von dem Herrn als Werkzeuge benutzt wurden, um das Licht, das ihnen gegeben war, in schriftlicher Form weiterzugeben. Und das dürfen wir noch in unseren Händen haben. Bitte versteht mich nicht falsch. Ich weiß, dass es überall Gaben gibt. Die Gaben, die der Herr dem Leib gegeben hat, sind nicht beschränkt auf die wenigen Geschwister, mit denen wir einen gemeinsamen Weg gehen. Nein. Er hat überall Gaben. Aber die Tatsache, dass jemand eine Gabe hat, ist noch kein Beweis dafür, dass er die Gabe in der rechten Weise einsetzt. Für keinen ist das ein Beweis.

[00:22:03] Außerdem, schätze mal dein Unterhaltsvermögen als jüngerer Bruder nicht so hoch ein. Und das sage ich nicht nur jüngeren Brüdern. Es hat gestandene Brüder gegeben. In fortgeschrittenem Alter.

Die sich irgendwann beschäftigt haben mit irgendwelchen Schriften. Ich könnte jetzt auch Namen nennen. Und nachdem sie das eine Zeit lang getan haben, haben sie dieses Gift unbemerkt vielleicht aufgesogen und sind letztlich einen Irrweg gegangen. Es ist und bleibt einfach einmal wahr, man kann nicht durch schmutziges Wasser schwimmen und sauber bleiben. Das geht nun mal nicht. Salomo sagt, man kann nicht über glühende Kohlen gehen, ohne sich zu verbrennen. Und es ist einfach schwierig, versteckte Irrtümer zu erkennen.

[00:23:07] Wisst ihr, etwa 1880 kam die Ille Ravens auf.

Er hat geleugnet, dass der Jesus der ewige Sohn sei und dass wir das ewige Leben besitzen. Aber er ist so versteckt, so fein dosiert, dass die damaligen Brüder, und die hatten mehr Licht als ich und du, jahrelang gebraucht haben, bis sie diesen Irrtum erkannt haben. Weißt du, ein Buch, wo auf der ersten Seite steht, der Jesus ist nicht der ewige Sohn, das ist nicht gefährlich für dich. Das kannst du sofort erkennen. Aber wo es so fein eingeflochten ist, dass du es nicht merkst. Und deshalb, bleibe bei dem, was die Wahrheit enthält. Und dann denke bitte nicht, das kennen wir ja schon alle.

[00:24:04] Viele unserer jungen Freunde können Fremdsprachen, Englisch, Französisch, was bei manchen von uns nicht so ist. Ich kann zum Beispiel nur Deutsch lesen und bin immer noch nicht zu Ende mit den Schriften der Brüder. Noch lange nicht. Und wenn du noch Englisch und Französisch dazu kannst, dann kann ich dir eins sagen, du kommst nie zu Ende. Wenn du jetzt 20 bist und noch 100 werden solltest, ich will nicht hoffen, dass der Herr kommt, du wirst nicht zu Ende kommen, um das zu schöpfen, was in diesen Schriften der Brüder enthalten ist. Dann mach mal ruhig weiter und grab mal. Darf ich mal fragen, wie weit du gekommen bist in dem Erforschen der Auslegung von Bruder Dabi über den Epheserbrief. Wie weit bist du eigentlich gekommen damit? Noch nie begonnen? Schade, fang mal an.

[00:25:04] Fang mal an.

Kommst du nicht so gleich zu Ende? Das wirst du nie ausgraben.

Zu heilig und zu tief und zu schön ist das. Dann wirst du bewahrt vor falscher Lehre.

Unverfälschtheit in der Lehre.

Dabei wollen wir bleiben. Wunderbar, wie Gott dieser Gefahr hier begegnet.

Das zweite ist, gesunde, nicht zu verurteilende Rede.

Das liegt jungen Männern einfach, mal eine etwas andere Sprache zu führen. So das Versammlungsdeutsch.

Das haben die Brüder schon so viele Jahrzehnte gesprochen. Wir müssen ja mal etwas locker vom Hocker reden, mal ein bisschen anders. Ich weiß wohl, die Sprache lebt. [00:26:01] Und wir wollen uns auch so ausdrücken, nicht wie vor 200 Jahren, dass es verstanden wird, dass das aktuell ist. Das ist alles recht. Aber, Entschuldigung, ich habe mich vertan. Würdiger Ernst ist der zweite Punkt. Würdiger Ernst.

Ich habe das fast übersprungen. Wir wollen das Zweite jetzt doch zuerst betrachten. Würdiger Ernst meint, dass es, wie soll ich es sagen, wenn wir in der Versammlung reden, dann sollten wir uns immer bewusst sein, wir haben es mit Gottes Wort zu tun, ihr Lieben. Und eine Versammlungsstunde ist nun mal keine Volksbelustigung.

Es geht nicht darum, dass wir nur mit toternsten Minen dort sitzen, versteinert. Das meine ich nicht. Aber wir möchten nicht durch eine lockere Redeweise [00:27:02] vergessen, wo wir sind und mit wem wir es zu tun haben. Lasst uns nicht so einen Straßenjargon anfangen, in der Versammlung zu verbreiten.

Ich könnte jetzt mal einige, ich will das aber nicht, mal so einige Sprüche loslassen, wisst ihr, die hier und da so schon fast Eingang gefunden haben in den Versammlungsstunden. Wir müssen uns als Brüder nicht dadurch interessant machen, dass wir alle Geschwister zum Lachen bringen. Natürlich kann mal durch eine Bemerkung ein, ja, irgendwie ein kleines Grinsen auf die Gesichter kommen. Das ist natürlich nicht absolut unmöglich.

Aber es soll durch würdigen Ernst doch geprägt sein.

Das Wort Gottes muss Eindruck machen auf unsere Herzen und Gewissen. [00:28:02] Und außerdem steht auch fest, dass Brüder, die dadurch bekannt werden, dass sie so lockere Sprüche von sich geben, irgendwann wird ihr Wort nicht mehr so beachtet.

Es hat dann irgendwann weniger Gewicht.

Das steht fest.

Deshalb wollen wir uns auch als Jüngere ermahnen lassen, in dieser Beziehung doch den würdigen Ernst zu wahren. Und dann kommt das, was ich eben schon angefangen hatte, gesunde, nicht zu verurteilende Rede.

Junge Männer werden, wenn sie lehren, wenn sie im Dienst stehen, das geht jedem Bruder so, aber besonders Jüngeren, argwöhnisch begutachtet.

[00:29:03] Jeder Bruder, der in der Öffentlichkeit dient, zieht sich vor den Geschwistern aus. Das ist nun mal so.

Aber jüngere Brüder werden noch mehr unter die Lupe genommen. Das kann jeder bestätigen, der als etwas jüngerer Bruder angefangen hat, sich in der Versammlung zu beteiligen.

Deshalb müssen jüngere Brüder leben. Der Herr lässt das auch zu, um sie zu formen, um sie zu prägen, um zu lernen, wie man ungerecht behandelt wird. Das lässt der Herr alles zu. Ich entschuldige das nicht, wenn unweise Äußerungen gemacht werden von irgendjemand in dieser Richtung. Aber es dient zur Erziehung der Jüngeren. Und Sie sollten jetzt daran denken, mit Ihrer Rede sehr vorsichtig zu sein.

Die Worte gut zu wählen.

Gesunde, nicht zu verurteilende Rede.

[00:30:04] Damit Sie Ihren Kritikern nicht Munition in die Hand geben. Anlass liefern zur berechtigten Kritik.

Wir wollen nicht interessant werden in der Versammlung, sondern wir wollen das Wort Gottes reden lassen und auf Herz und Gewissen anwenden. Das sind die Ermahnungen für junge Männer. Damit, jetzt kommt die Begründung, der von der Gegenpartei beschämt wird, indem er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat. Wer ist die Gegenpartei?

Was meint ihr?

Das sind alle Menschen dieser Welt, mit denen wir in Berührung kommen. Das ist Gegenpartei. Es ist interessant, dass alle diese Ermahnungen mit einer Begründung gegeben werden, [00:31:02] die sehr hohe Inhalte beinhaltet.

Wir haben das schon gesehen im ersten Abschnitt. Ende damit, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird. Jetzt, damit die Gegenpartei nichts Schlechtes über uns zu sagen hat. Und in Vers 10, wenn es um die Knechte geht, dass die Lehre unseres Heilandgottes geziert wird in allem. Das sind die hohen Ziele, die wir vor Augen haben müssen, die unsere Praxis zu beeinflussen haben. Die Gegenpartei ist also jeder ungläubige Mensch.

Das ist der ungläubige Arbeitskollege, mit dem du ein gutes Verhältnis hast. Gott sei Dank.

Das ist der ungläubige Nachbar, der immer so freundlich zu dir ist über den Gartenzaun. Aber ihr Lieben, er ist Gegenpartei.

Wir übersehen das manchmal.

Das ist ein ungläubiger Mann, [00:32:02] der gehört zu dem System dieser Welt. Und letztlich freut er sich, wenn er bei dir etwas findet, was er kritisieren kann.

Denke daran.

Die Welt mag sich schön geben. Sie mag sich freundlich zeigen. Aber sie sind Gegenpartei. Und unser Verhalten trägt dazu bei, ob sie über dich schlecht denken oder über wen schlecht denken.

Ich habe beim Lesen ein Wort betont. Habt ihr das gemerkt?

Es wird persönlich ermahnt.

Aber die Reaktion, die darauf folgt, ist nicht persönlich.

Die ist kollektiv.

Denn der andere von der Gegenpartei [00:33:02] sagt nicht, wenn er bei dir etwas findet, was seiner Kritik wert ist, du hast dich schlecht verhalten. Sondern er sagt, so sind die Christen.

Indem er nichts Schlechtes über dich, nein, über uns zu sagen hat. Und ihr Lieben, das sollte uns schon unter die Haut gehen. Wenn ich mich in der Beziehung, in der ich mich befinde, dessen unwürdig verhalte, dann löst das bei dem, der mich beurteilt, diese Reaktion aus.

So sind sie.

Das schwächt also das Gesamtzeugnis der Versammlung.

Nicht nur meinen Ruf, das wäre das kleinere Übel. Nein, es schwächt die Gesamtheit der Gläubigen.

[00:34:02] Wie oft haben wir das nicht bedacht?

Hätten wir das mehr bedacht, dann würde unser Zeugnis im Evangelium glaubwürdiger werden. Wir fragen uns oft, warum kommt niemand zur Evangelisation? Ich weiß, dass das auch noch andere Gründe hat. Wir fragen uns oft, warum hat mein Wort zu wenig Wert bei meinem Nachbarn oder bei meinem Arbeitskollegen. Es könnte der Grund sein, dass ich mit meinem Verhalten meine Worte lügenstrafe. Und dann hat das Wort keine Kraft mehr. Jetzt werden die Knechte ermahnt. Ab Vers 9 geht es jetzt um die Knechte. Bevor ich über die Knechte etwas sage, muss ich etwas vorausschicken über diese Beziehung, [00:35:03] die jetzt überhaupt behandelt wird. Was wir vorher hatten, alte Männer, alte Frauen, junge Frauen, junge Männer, Mann und Frau, getrennt voneinander, das ist einfach ein Bestandteil der Schöpfungsordnung Gottes.

Da gibt es Männer, da gibt es Frauen, da gibt es alt und jung. Was wir jetzt vor uns haben, ist etwas anderes.

In der Schöpfungsordnung Gottes gibt es keine Knechte und keine Herren. Die gab es nicht vor dem Sündenfall.

Niemals lag es in dem Ratschluss Gottes, dass Menschen über Menschen herrschten.

Das muss uns zuerst mal klar werden jetzt bei dieser Beziehung. Wir haben jetzt ein Verhältnis vor uns, [00:36:01] was eindeutig eine Folge der Sünde ist.

Das ist bei den vorhergehenden Verhältnissen nicht der Fall. Ich möchte das gerne auch zeigen. Wir haben das sehr deutlich in dem ersten Buch Mose.

Gleich zu Anfang, in Kapitel 4.

Da heißt es in Vers 7 am Ende, dass Gott zu keinem sagt, und nach dir wird das Verlangen deines Bruders Abel sein, du aber wirst über ihn herrschen.

Das hat Gott nicht gewollt.

Das war eine Folge der Sünde. Und wir müssen jetzt mal bei diesem Verhältnis wirklich an die damalige historische Situation denken.

[00:37:06] Ich weiß, dass wir gleich Anwendungen machen werden im Blick auf unser Berufsleben, Arbeitgeber, Arbeitnehmer. Und ich denke auch, dass das berechtigt ist. Aber wir müssen mal daran denken, was jetzt hier wirklich gemeint ist. Gemeint ist, dass Sklaven angesprochen waren, die Eigentum ihrer Herren waren, ihrer Gebieter waren.

Das ist das Verhältnis, was hier vorausgesetzt wird. Und ihr Leben, das war nicht wie heute ein Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis. Die wahre Sklave, ich meine wirklich so, was ich gesagt habe jetzt, die wahre Sklave wurde gehandelt, wie man Holz verkauft oder ankauft.

Mehr waren die Sklaven nicht.

Sie waren eine Ware, mit der man machen konnte, was man wollte. [00:38:06] Die Herren behandelten sie wie ein Stück Ware.

Verkaufen oder ankaufen, schlagen, drangsaliieren, mit ihnen umgehen, wie es ihnen zu Gemüte war.

Das war das Verhältnis. Wir müssen uns ruhig mal vorstellen, dass diese Sklaven, die hier angesprochen werden, solche waren, die teilweise mit nacktem Oberkörper auf den Galerien ihrer Herren über den See ruderten und von ihnen gepeinigt wurden, mit Schlägen auf den nackten Körper ausgepeitscht wurden. Diese Menschen sind hier angesprochen. Diese Sklaven.

Aber gläubige Sklaven natürlich. Gläubige Knechte werden jetzt hier angesprochen. Mir hat das jahrelang Probleme gemacht. Vielleicht euch auch als jungen Geschwister. [00:39:01] Mir hat das wirklich lange Probleme gemacht. Ich habe immer gedacht, wenn das doch nicht von Gott gewollt war, dieses Verhältnis, eine Folge der Sünde war, warum lässt Gott das jetzt noch bestehen in der Christenheit? Warum ändert er das nicht?

Ja, ihr Lieben, Gott ändert nicht das, was durch die Sünde entstanden ist. Er ändert nicht die zivilen Umstände.

Er greift nicht ein in die Gesellschaftsordnung.

Er ändert das nicht durch Revolution, indem die Sklaven auf die Straßen gehen und gegen dieses Verhältnis demonstrieren. Hat es auch gegeben. Oft sind sie niedergeschlagen worden, solche

Aufstände.

Auf diese Weise ändert Gott das Verhältnis nicht. Das habe ich lernen müssen. [00:40:01] Gott macht eine Revolution, ja. Er macht eine Revolution. Aber wo?

Wo? Nicht durch Spruchbänder auf den Straßen der Städte.

Er macht eine Revolution in den Herzen der Knechte und in den Herzen ihrer Herren. Da gibt es eine Revolution. Da ändern sich die Verhältnisse. Und das müssen wir bedenken. Diese Knechte, die jetzt eine Bekehrung erlebt haben, die werden angesprochen. Und jetzt gehe ich mal in die Praxis, in die zurückliegenden Jahrhunderte. Es gibt genügend Beispiele, authentische Beispiele, wo gläubig gewordene Sklaven von gläubig gewordenen Herren die Möglichkeit bekamen, auch auf der Grundlage der Schrift nach Ästhegorin der Sieben, [00:41:02] frei zu werden.

Die Herren haben sie entlassen, haben ihnen die Freiheit geschenkt mit ihren Familien. Sogar die Frauen und die aus diesen Ehen hervorgegangene Kinder waren Eigentümer dieser Herren. Müssen wir auch bedenken. Sie konnten machen mit ihnen, was sie wollten. Und sie haben ihnen die Freiheit geschenkt. Wisst ihr, was diese gläubigen Sklaven gemacht haben? Teilweise. Sie sind bei ihnen geblieben. Bei diesen Herren. Und haben ihnen jetzt gedient, in dem Sinne, wie es hier beschrieben wird. Wunderbar. Das vermag die Gnade.

Nun wird ihnen gesagt, und zwar auch noch, müssen wir auch noch bedenken, welchen gläubigen Menschen wird das gesagt? Denen, die Greta waren.

Wisst ihr, wie die Greta waren? Wir müssen nur mal zurückblättern, eine Seite. Dann wissen wir, wie die Greta waren. In Gabel 1, Vers 12 wird gesagt, [00:42:02] dass sie immer Lügner sind. Böse, wilde Tiere, faule Bäuche. Das waren diese Knechte gewesen, zu denen jetzt diese Ermahnungen kommen. Faule Bäuche.

Jetzt wird ihnen gesagt, sie sollen alle gute Treue erweisen. Fleißig sein heißt das. Arbeiten.

Sie waren wilde Tiere. Aufsässig. Auflehnend. Und jetzt wird ihnen gesagt, ihr sollt unterwürfig sein.

Das war ganz gegen ihre Natur. Gegen ihre Eigenarten. Aber die Gnade vermag zu ändern.

Nicht Revolution auf den Straßen.

Nun ihren eigenen Herren unterwürfig. Das habe ich gestern schon betont, bei den eigenen Männern. Nicht zu anderen Sklavenhaltern hinschauen, die vielleicht gütigere Herren hatten, [00:43:02] sondern ihren Herren. Auch wenn sie noch so ungerecht waren und noch so grob und rücksichtslos gegen sie. Ihnen unterwürfig. Und das dehne ich jetzt einfach mal aus, jetzt schon, auf das Verhältnis Arbeitgeber Arbeitnehmer. Wisst ihr, die Arbeitnehmerschaft heute lässt sich nicht leiten. Gläubige Arbeitnehmer lassen sich nicht leiten von hetzerischen Parolen ihrer Gewerkschaft. Das ist nicht der Maßstab für ihr Verhalten. Sondern das ist der Maßstab.

Genauso wenig wie sich Arbeitgeber von Empfehlungen Arbeitgeberverbände leiden lassen sollten. Sondern von dem Wort Gottes. Und ihren Herren ihren Mächten geben, was recht und billig ist. Steht nicht hier. Ich sage das nur mal nebenbei. Aber hier heißt es unterwürfig sein.

Nicht auflehnen gegen das, was der Chef sagt. Aber ich sehe es nicht ein. Du bist nicht Chef.

[00:44:02] Mach es doch.

Unterwürfig.

Es gibt Autoritäten in ethischen Beziehungen. Und die akzeptieren wir. Die respektieren wir.

Auch in diesem Verhältnis.

Das Christendom hat diese Beziehung, ich sage noch einmal, nicht revolutionär geändert. Sondern hat in diesen entstandenen, bestehenden Beziehungen die Herzen der Gläubigen verändert und appelliert jetzt an ihre göttliche Einsicht.

In allem wohlgefällig zu sein. Das sind zwei Seiten.

Nicht widersprechend. Es gibt also eine Aufforderung in negativer Hinsicht nicht widersprechend zu sein und nichts unterschlagen zu wollen.

Das ist in negativer Hinsicht Beeinflussung. [00:45:04] Die Gnechte sollen also nicht gegen die Anordnungen des Chefs auftreten. Nicht widersprechen. Und auch nicht unterschlagen. Nicht etwas ihm wegnehmen.

Das kann alles mögliche sein. Das können materielle Dinge sein. Du bist am Büro, hast zu Hause kein Briefpapier mehr. Chef hat doch genug. A4-Bogen.

Hast du keine mehr.

Aber deine Tasche ist groß genug. Freitagabend 100 mit.

Oder du bist irgendwo am Lager, hast keine Unterlegscheiben mehr. Aber da sind doch genug drin.

Hier von 20, da von 30. Das ist unterschlagen.

Das ist letztlich stehlen.

Aber auch die Zeit nicht stehlen. Nichts unterschlagen. Das sind negative Dinge, die wir nicht tun sollen. Aber das ist, dass wir diese Dinge nicht mehr tun und uns irgendwann auf die Schulter klopfen und sagen, ich bin schon ganz gut. [00:46:01] Das mache ich nicht mehr. In die Disco gehe ich auch schon nicht mehr. Und so ins Kino die Filme angucken, mache ich auch nicht mehr. Und am Sportplatz nur noch einmal im Monat, bin schon ganz gut.

Das ist zu wenig.

Wenn wir böse Dinge nicht mehr tun.

Es ist gut, wenn es so ist. Aber Gott will mehr.

Er will, dass wir positive Dinge tun. Das ist mir aufgefallen in der Bibel in vielerlei Hinsicht. Eine ganz bekannte Stelle ist 2. Korinther 13. Wer will, kann die mal aufschlagen. 2. Korinther 13.

Da betet Paulus für die Korinther, dass sie nichts Böses tun sollten. Dankeschön.

Er betet in Vers 7 für die Korinther, dass sie nichts Böses tun mögen. Punkt.

[00:47:01] Nein, nicht Punkt.

Sondern, dass sie tun sollten, was Recht ist.

Darum geht es.

Also nicht nur negative Dinge nicht mehr tun, sondern positive Dinge tun. Das finden wir auch hier bei den Knechten oder Arbeitnehmern.

Also, sie sollen wohlgefällig sein und ihren Herren alle gute Treue erweisen. Das sind jetzt die positiven Dinge. Wohlgefällig dienen.

Das meint nichts anderes. So führt ihre Herren arbeiten, dass der Chef seine Freude an ihm hatte.

Das ist gemein. Und ihr Lieben, es gibt keine Beziehung, sage ich einmal.

Auch in diesen ethischen Verhältnissen, wo wir nicht ein vollkommenes Vorbild hätten. [00:48:01] Das ist in der Ehe so.

Das ist im Familienleben so. Und das ist auch in dieser Beziehung so. Wir müssen den vollkommenen Knecht betrachten. Und da haben wir den vollkommenen Maßstab. Der vollkommene Knecht war der Herr Jesus. Er war Knecht.

Siehe mein Knecht, den ich stütze.

Ihr saht ja, an welchem meine Seele wohlgefallen hat. Johannes 8.

Das sagt er selbst, dass der Vater alle Zeit auf ihn herablegt.

Weil er alle Zeit das ihm wohlgefällige tat.

Immer das getan, woran Gott sein Wohl gefallen hatte.

Seine tiefste Billigung, [00:49:01] seine allergrößte Freude.

So sollten wir in ethischen Beziehungen unseren Herren Arbeitgebern dienen.

Jetzt kommt wieder eine Begründung. Damit sie die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem. Das ist für mich eine überwältigende Begründung. Stellt euch mal vor, diese Sklaven dürften eine Perle sein, die einem eine zierte an der Lehre des Heiland Gottes.

Über diesen Ausdruck müssen wir auch nachdenken. Das hebe ich mir noch ein bisschen auf. Man könnte denken, als Knecht, als Arbeitnehmer, als eine einfache Schwester, ein einfacher Bruder, könnte man denken, ja was kann ich für den Herrn tun?

Wie kann ich den Herrn ehren?

[00:50:02] Ja, da gibt es Missionare im Ausland. Die sind was für den Herrn. Die haben ihm alles aufgegeben. Aber ich?

Die Sklaven, stellt euch die noch mal vor. Die da rudern mit nacktem Oberkörper. Sie sollten eine Perle sein, eine Zierte. Ja. Wie sagt der Herr in Kolosser 3 über die Sklaven?

Ich muss mal aufschlagen.

Kolosser 3, Vers 24 am Ende.

Diesen Sklaven, sagt er, ihr, ihr, gerade ihr, dient dem Herrn Christus. Und das dürfen wir uns allen sagen. Wo wir auch stehen, wo wir gehen, wo wir arbeiten, wir dienen dem Herrn Christus. Und wenn wir das in Treue tun, egal wo dein Aufgabengebiet liegt, [00:51:03] ob als Mutter zu Hause in deiner Familie, ob als Tochter irgendwo auf dem Büro, an deinem Schreibtisch, am Computer, wo du bist, du darfst eine Perle sein, eine Zierte. Und die Lehre, die unseres Heilandgottes zieren in allem. Du darfst, und das ist jetzt der Gedanke des Heilandgottes, einen Heilandgott repräsentieren in dieser Welt.

Wir haben diesen Ausdruck später noch einmal in unserem Brief, Kapitel 3, noch zweimal sogar.

Aber ich darf jetzt schon mal etwas dazu sagen. Es ist speziell, geradezu speziell für diese Pastoralbriefe, Timotheus und Titus, dass dort der Heilandgott vorgestellt wird. Das haben wir sonst in den paulinischen Briefen nicht. Der Heilandgott ist der Gott, [00:52:02] der seine Güte allen Menschen zuwendet, der sich offenbart hat in Christus, dem Heiland der Welt. Und diesen Gott, den darfst du, egal wo du bist, offenbaren. Und wenn du das tust, und so wie Gott in Güte, in Menschenliebe, den Menschen begegnest, dann bist du eine Zierde an der Lehre dieses Heilandgottes. Das möchten wir doch alle gerne sein.

Jetzt kommen wir zu den lehrmäßigen Versen des Kapitels, die ich gestern Abend schon einmal kurz gestreift habe, und die wollen Sie uns jetzt noch etwas näher ansehen. Und was ich gerade gesagt habe, im Blick auf den Heilandgott, findet jetzt eine lehrmäßige Begründung in Vers 11. Denn die Gnade Gottes ist erschienen, [00:53:02] heilbringend für alle Menschen, ich nehme mal zwei Verse zusammen jetzt, und unterweist uns, damit wir gewisse Dinge berücksichtigen. Wir haben jetzt in den Versen 11 und 12 zunächst zwei grundlegende Gedanken.

Der erste Gedanke ist in Vers 11.

Die heilbringende Gnade führt den Menschen in ganz neue Beziehungen ein.

Das werden wir gleich deutlich sehen. Und die unterweisende Gnade in Vers 12 hält den Gläubigen in diesen Beziehungen aufrecht. Darf ich den Satz nochmal wiederholen? Die heilbringende Gnade führt den Menschen in neue Beziehungen ein, in denen er vorher nicht war. Und die unterweisende

Gnade [00:54:01] hält ihn in diesen Beziehungen aufrecht. Jetzt wollen wir uns das erste Mal etwas näher ansehen.

Ich habe den Eindruck, dass hier Gnade gegen das Gesetz gestellt wird, obwohl das Gesetz nicht erwähnt wird.

Aber in Anlehnung an Johannes 1, ich glaube es wäre 17, das Gesetz wurde durch Moses gegeben.

Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Das Gesetz war durch den Mittler Mose von Gott einem Volk gegeben worden.

Nur einem Volk, den Juden.

Jetzt dagegen ist die Gnade erschienen.

Wem? Auch einem Volk? Nein.

Sie ist allen Menschen erschienen. [00:55:02] Und zwar in einer Person.

Die Gnade wird hier personifiziert geschildert. Sie ist erschienen. Und zwar ist sie in Christus erschienen. Natürlich war Gott immer ein Gott der Gnade.

Natürlich war er das.

Auch im Alten Testament, das war er immer. Und wir haben verschiedene Beispiele. Auch im Alten Testament, wie Gott gnädig ist. Langsam zum Zorn und groß an Güte. Denkt doch mal an Ruth. Ruth 2. Warum habe ich Gnade gefunden?

Mephiboset.

Warum hast du mich zu einem toten Hunde wie mir herab geneigt? Gott ist immer ein gnädiger Gott gewesen. Aber die Gnade ist nicht personifiziert erschienen im Alten Testament.

Das ist durch den Herrn Jesus geschehen. [00:56:02] Und jetzt haben sich die Schleusen der Gnade geöffnet durch das Werk von Golgatha. Ihr Lieben, ich darf mal gerade einen Vers zitieren, den ich lange Jahre nicht verstanden habe. Lukas 12.

Ich weiß nicht gerade, welcher Vers das ist. Ich zitiere ihn mal aus dem Kopf. Da sagt der Herr Jesus, ich habe eine Taufe, womit ich getauft werden muss. Ihr kennt den Vers wahrscheinlich. Und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist? Wisst ihr, wie ich immer gedacht habe? Vielleicht denkst du auch so. Ich habe immer gedacht, der Jesus spricht hier von seinen Beängstigungen, von seinen Leiden auf dem Kreuz. Wie bin ich beengt?

Natürlich spricht er von dem Kreuz. Die Taufe spricht von dem Kreuz.

Er sagt, ich habe eine Taufe, ich werde gekreuzigt. [00:57:03] Aber beengt, bis sie vollbracht ist, meint er etwas ganz anderes, als seine Beängstigungen oder seine Befürchtungen oder seine Leiden.

Es meint etwas, was mit unserem Thema zu tun hat. Deswegen komme ich darauf. Es meint, bis Golgatha ist die Ausbreitung der Gnade eingeeengt.

Sie kann nicht ungehindert strömen.

Aber nach Golgatha gibt es für die Gnade keine Grenzen mehr.

Wisst ihr, wo ich das gelernt habe? Aus den Schriften unserer Brüder. Zunächst bei irgendeinem, ich weiß nicht mehr, wer das war, der kreuzig geworden hat. Stimmt das? Da schaue ich immer gern mal bei Derby nach. Da wurde das bestätigt. [00:58:02] Die Gnade strömt jetzt.

Dazu war Golgatha nötig. Die Offenbarung der Gnade in Christo.

Das kann man nicht genügend bewundern.

Nein, das Gesetz ist nicht der Weg, auf dem ein Sünder heil findet. Das Gesetz ist nicht der Weg zu Gott. Das ist die Gnade.

Das ist Vers 11.

Heilbringend für alle Menschen. Heilbringend für alle Menschen oder Rettungbringend für alle Menschen meint nicht nur, einmal in der Ewigkeit im Himmel zu sein.

Nein, heilbringend meint hier sogar an erster Stelle das jetzige Heilbringend, nachdem wir vorher es nicht hatten. Nachdem wir vorher verdorben waren, [00:59:03] rettungslos verloren waren, sind wir jetzt solche geworden, die das Heil in Christo erlangt haben.

Ich will nicht sagen, dass es ein zukünftiges Heil ausschließt, aber der vorrangige Gedanke ist, errettet worden von allem Bösen, von allem, was hinter uns liegt und jetzt in eine neue Beziehung gebracht worden. Haben wir dem Herrn Deutschland dafür gedankt, dass er uns heil gebracht hat? Sollte eigentlich kein Tag vergehen. Sollten wir nicht auch wie Ruth sagen, warum habe ich ausgerechnet ich Gnade gefunden?

Alle Menschen wird es angeboten, ohne Ausnahme.

Aber, jetzt kommen wir zu Vers 12, die Gnade ist nicht nur der Weg zu Gott, [01:00:05] das Gesetz war das nicht, haben wir gehört, aber das Gesetz ist auch nicht die Lebensregel für den Christen. Das lernen wir jetzt in Vers 12.

Das Gesetz ist nicht die Lebensregel für den Christen, sondern die Gnade ist die Lebensregel. Es ist Christus und nicht Vorschriften des Gesetzes.

Du darfst nicht und du darfst nicht und du sollst. Gerade das musste der Apostel Paulus auch den Kolossern sagen. Brühe nicht, poste nicht, betaste nicht, das ist nicht unsere Norm, sondern Christus ist unsere Norm. Und jetzt unterweist sie wen?

Wen unterweist jetzt die Gnade? Nicht mehr alle Menschen, ihr Lieben. Wir müssen die Unterschiede kennen. Sie ist heilbringend für alle Menschen erschienen, aber sie unterweist nicht alle Menschen.

[01:01:01] Sie unterweist nur uns.

Sie unterweist nur die Gläubigen. Und zwar in dreierlei Hinsicht.

Sie unterweist uns im Blick auf die Vergangenheit, das ist Vers 12a.

Dann unterweist sie uns im Blick auf die Gegenwart, das ist Vers 12b.

Dann unterweist sie uns im Blick auf die Zukunft, das ist Vers 13. Sie unterweist uns in siebenfacher Weise. Sieben Dinge haben wir jetzt vor uns. Zwei betreffen die Vergangenheit, drei betreffen die Gegenwart und zwei weitere betreffen die Zukunft.

Im Blick auf die Vergangenheit unterweist sie uns, dass wir die Gottlosigkeit [01:02:01] und die weltlichen Begierden verleugnet haben.

Das gehört der Vergangenheit an. Und ich will damit beginnen, es mal so zu schildern, wie es Paulus hier sieht.

Ich habe den Eindruck, dass das Paulus hier so sieht, wie auch Johannes manches sieht in seinen Briefen. Paulus stellt hier die Wahrheit abstrakt vor. Ohne Nebeneinflüsse. So sollten wir auch einmal lernen, die Wahrheit zu sehen. Wenn wir jetzt diese Verse vor uns haben und daran denken, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnet haben, kommt sofort der Gedanke in mir auf, habe ich ja gar nicht.

Kommt das bei dir auch auf? Wenn ich meine Praxis jetzt hineinbringe, muss ich sofort sagen, ja, ist bei mir aber nicht. Die Begierden sind immer noch da. Sie sind bei dir nicht mehr da.

Aber lasst uns mal zuerst, [01:03:01] ich komme gleich noch auf diese Praxis, aber lasst uns zuerst einmal die Sicht Gottes haben über diese Dinge. Gott sieht es nun mal so. Der aus Gott geborene sündigt nicht, sagt Johannes. Hier tangiert, meine ich, Paulus und Johannes. Wir haben sie verleugnet. Das meint, wir haben nichts mehr damit zu tun. Das meint es.

Das ist grundsätzlich mal wahr. Nun, die Gottlosigkeit, das meint ein Leben führen, ohne daran zu denken, dass Gott Autorität über mich hat. Das ist Gottlosigkeit. Bloß von Gott leben, so als ob ich mein eigener Herr sei und keinen Schöpfergott als Autorität über mir habe. Das ist gottlos.

So waren die Gräter und so waren wir auch vor der Bekehrung. [01:04:01] Aber jetzt nicht mehr. Und doch handeln wir manchmal noch so, als ob wir keine Autorität über uns hätten. Das ist jetzt unsere Praxis. Und wenn das in unserer Praxis wieder offenbar wird, ein solches Verhalten, natürlich müssen wir uns dann darunter beugen und es dem Herrn bekennen. Das ist ihm weggetan. Aber wenn wir uns einmal mehr in der Stellung sehen, wie wir wirklich sind vor Gott, ich glaube, das bewahrt uns mehr als die dauernde Beschäftigung mit dem, was wir nicht sind und gerne wären. Und dann kommt das Nächste. Wir haben auch die weltlichen Begierden verleugnet. Und weltliche Begierden oder Lüste.

Vielfach wird jetzt gedacht, ja, das sind die sexuellen, fleischlichen Begierden und Lüste. Sind es auch, aber nicht nur.

[01:05:03] Um ein richtiges Bild über diesen Ausdruck zu bekommen, glaube ich, müssen wir mal 1. Johannes 2 aufschlagen. Es wird in Vers 16 beschrieben, was die Begierden oder Lüste der Welt sind. Was in der Welt ist, ist die Lust des Fleisches, die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens. Es ist die Welt in diesen verschiedenen Variationen, wie sie schon in der ersten Versuchung an Eva herantrat.

Eva sah, dass der Baum eine Lust für die Augen war, dass er gut zur Speise war.

Das ist die Lust des Fleisches. [01:06:01] Gut zur Speise.

Eine Lust für die Augen ist identisch hier. Und dass er begehrenswert wäre, um Einsicht zu bekommen. Das ist der Hochmut des Lebens. Es ist nicht nur diese wirkliche Fleischeslust im Blick auf unseren Körper. Es ist auch alles das, was unsere Augen abzieht von Christus. Und es ist das, was in unserem eigenen Herzen ist, an selbstsüchtigen, hochmütigen Gedanken.

Und, ihr Lieben, wo ist das eigentlich?

Wenn wir von den weltlichen Begierden sprechen, dann wissen wir natürlich sofort, dass nicht Gott sie an uns heranbringt, um uns zu versuchen. Das sagt Jakobus ganz eindeutig. Gott versucht niemand zum Bösen. Und wir denken vielleicht, ja, es kommt von außen an mich heran, der Satan ist es, der Teufel, [01:07:03] der hat eine Palette von Angeboten und er weiß, wo meine Schwachstellen sind. Und das weiß er auch. Aus Erfahrung weiß er das bei mir. Und dann verführt er mich gerade da, wo ich meine schwache Stelle habe. Er entspricht meinen Neigungen und ich falle. Das ist wahr. Und wenn der Satan nicht da wäre? Mal angenommen, der Feind würde nichts an dich heranbringen. Gar nichts. Wie wäre es denn?

Dann hätten wir nichts mehr zu tun mit weltlichen Begierden, oder? Ernst, das stimmt nicht, gell? Nein. Dann haben wir immer noch damit zu tun. Da gibt es ganz viele Beweise für. Menschen haben das nämlich gedacht. Wir müssen den Versuchungen aus dem Weg gehen, die der Feind an uns heranbringt. Ist auch recht so.

Wir sollten nicht damit spielen, mit dem Feuer mal spielen, ob wir stark genug sind. Das wäre gefährlich. Joseph Floh, das war schon recht. [01:08:01] Aber da haben Menschen sich hinter Klostermauern verschanzt. Und was war in ihrem Herzen?

Die weltliche Begierde, genauso wie anders, die außerhalb der Klostermauern. Das Böse ist in unserem Herzen. Und weil es da ist, geht es auch davon aus. Natürlich, der Feind hat in unserem Herzen einen Haken, wo er einhaken kann. Das ist alles wahr.

Wie ist es eigentlich im tausendjährigen Reich? Da greift Satan mit Sicherheit nicht mehr an. Er ist gebunden, tausend Jahre. Aber das Böse ist immer noch im Herzen.

Immer noch. Und wer dort zündigt, offenbar sich aufdehnt gegen den Herrn. Der wird sogar mit dem Tode bestraft. Und wenn das tausendjährige Reich um ist, werden Millionen von Menschen als Ungläubige herausgehen und aufs Neue von dem Teufel versucht und verführt werden. Das Böse ist in meinem Herz.

[01:09:01] Da kommen die Gedanken auf.

Dann sagen wir ja, das war der alte Mensch. Ja, das war der alte Mensch in mir. Der war es.

War es wirklich der alte Mensch? Er ist doch mitgekreuzigt, sagt die Schrift. Er ist ausgezogen.

Er ist abgelegt.

Ich will jetzt nicht Wortglauberei betreiben. Aber es ist besser, wenn wir es nicht so sagen. Wir können sagen, es ist die Sünde in uns. Das ist eher wahr.

Das deckt sich mit dem Römerbrief. Auch mit dem Johannesbrief. Die Sünde ist eben noch in uns. Und wenn die Triebe kommen, dann müssen wir sie abschneiden. Das ist jetzt die Praxis. Ihnen keine neue Nahrung geben. Aber grundsätzlich haben wir sie verleugnet. Haben nichts mehr damit zu tun. Wir müssen ihnen nicht nachgeben. Das ist der Gedanke. Wir haben einen anderen Regenten in uns. Vor der Bekehrung mussten wir sündigen.

[01:10:04] Wir mussten der Sünde dienen. Wir hatten keine Kraft, die dem entgegenstand. Jetzt aber haben wir, wie es ein Bruder mal formuliert hat, einen neuen Kapitän.

Der regiert jetzt unser Leben. Gott, der heilige Geist. Als Führer.

Der alte Kapitän ist noch da. Und wenn er aufkommen will und will die Führung übernehmen, dann müssen wir sagen, nein, ich habe einen neuen Kapitän. Ich muss nicht mehr sündigen.

Das war die Vergangenheit. Jetzt unterweist uns die Gnade auch im Blick auf die Gegenwart. Da werden drei Dinge genannt. Wieder besonnen, muss ich jetzt nicht mehr erklären. Selbstverständlich leben wir in der Gegenwart. Aber doch haben diese drei Begriffe drei verschiedene Zielrichtungen. Besonnen sind wir im Blick auf uns selbst. Das haben wir jetzt schon verschiedentlich gehört. [01:11:02] Im Blick auf uns sind wir besonnen. Im Blick auf den anderen sind wir gerecht. Es geht hier nicht um die göttliche Gerechtigkeit, die wir nun besitzen. Aufgrund des Opfers des Herrn Jesus. Es geht nicht darum, dass uns Gerechtigkeit geworden ist aus Gott durch den Glauben. Nein, es geht um praktische Gerechtigkeit in irdischen Beziehungen. Es geht darum, dass wir als Arbeitnehmer gerecht sind unserem Chef gegenüber. Gerecht unserem Nachbarn gegenüber. Gerecht dem Finanzamt gegenüber beim Ausfüllen der Steuererklärungen zum Beispiel. Um diese Gerechtigkeit geht es. Dass wir praktisch den Menschen das geben, was ihnen zusteht.

Diese Gerechtigkeit soll uns auszeichnen. Und gottselig sind wir Gott gegenüber.

Was ist eigentlich Gottseligkeit? [01:12:01] Was ist Gottseligkeit? Ja, das Wort sagt es doch. Selig in Gott. Hört man oft als Antwort. Was ist Mühsal oder Mühselig?

Selig in der Mühsal. Selig in der Mühe.

Geht nicht auf, das merkt ihr schon. Wisst ihr was Gottseligkeit ist? Gibt keine bessere Erklärung, für mich jedenfalls nicht. Als erstes Timotheus 3, Vers 16. Ist für mich die beste Erklärung über Gottseligkeit.

Anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit.

Doppelpunkt.

Gott ist geoffenbart worden im Fleisch. Ach ja, das verstehe ich ja. Das Geheimnis der Gottheit kann niemand erklären. Hast du die Auslegung in diesem Vers auch schon so gehört? Erst Timotheus 3, Vers 16. Niemand darf in die Bundeslade schauen. Dass der Jesus Gott in Menschen einer Person ist, das ist immer noch ein Geheimnis. Kann niemand begreifen. [01:13:01] Das ist alles wahr.

Werden wir nie begreifen. Auch im Himmel nicht. Aber das ist keine Auslegung Erst Timotheus 3, Vers 16. bedeutet nicht, dass das Geheimnis der Person des Herrn Jesus immer noch existiert. Da geht es überhaupt nicht drum. In Erst Timotheus 3, Vers 16. wird uns erklärt, was Gottseligkeit ist. Das war ein Geheimnis, bevor der Herr Jesus auf die Erde kam, wusste niemand, was Gottseligkeit war. Aber jetzt ist das kein Geheimnis mehr. Jetzt hat der Herr Jesus auf der Erde ausgelebt, was wahre Frömmigkeit ist. Das ist für mich Gottseligkeit. Gott hingegeben leben, sich ihm widmen und das Böse hassen, das ist Gottseligkeit. Das ist offenbart worden in dem Herrn Jesus. Also Gott gegenüber leben wir gottselig. Ich muss zu Ende kommen. Und im Blick auf [01:14:01] die Zukunft sind zwei Dinge, in denen wir unterwiesen werden. Zwei. Wir erwarten nämlich die glückselige Hoffnung und dann erwarten wir auch noch die Erscheinung. Das sind genau zwei Dinge.

Die Hoffnung bezieht sich auf das Kommen des Herrn zur Entrückung. Steht unmittelbar bevor. Kann jetzt sein. Hast du heute schon mal daran gedacht? Wir erwarten die Hoffnung, steht hier. Hast du heute schon mal daran gedacht, dass der Jesus heute kommen könnte? Du musst mir jetzt keine Antwort geben. Aber ich glaube, dass manche Hände unten bleiben würden. Oder? Denk daran. Da merken wir, ob wir wirklich erwarten. Ach, dass er doch heute käme, ihr Lieben. Ach, dass er doch heute käme. Ich wünschte es von Herzen.

Gäbe es keine Übungen mehr. Gäbe es [01:15:01] keine Trennungen mehr. Keinen Streit mehr unter Brüdern.

Ach, dass du heute noch kämst. Wir erwarten die Hoffnung. Aber nicht nur das.

Wir erwarten auch die Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus. Das ist nicht die Entrückung. Das ist sein Kommen in Macht und Herrlichkeit. Apostel Paulus spricht in 2 Timothy 4 davon und sagt, dass allen, die seine Erscheinung lieben, die Krone der Gerechtigkeit verheißen wird. Wir lieben sein Erscheinen, singen wir in einem Lied. Tun wir das auch?

Oder denken wir nur an die Entrückung? Denken wir nur an das, was uns zuteil wird, damit wir aus allen Proben enthoben sind? Können wir daran denken? Wir wollen auch daran denken, dass der Jesus zu seiner Ehre kommt. Dass er zu seinem Recht kommt, dass er seine Ansprüche an die Erde geltend macht und dann [01:16:01] herrschen wird auf dieser Erde und ihm jede Zunge bekennen wird, dass er Herr ist.

Das wollen wir ihm doch gönnen und uns mit ihm freuen, für ihn freuen, dass ihm das zuteil werden wird. Das ist seine Erscheinung. Wer wird erscheinen? Unser großer Gott und Heiland, Jesus Christus wird erscheinen.

Wer ist das?

Ist hier die Rede von einer Person oder ist hier die Rede von zwei göttlichen Personen? Nun, das ist

nicht so schwer. Gott der Vater wird nicht erscheinen. Gott der Sohn erscheint. Der Heiland, Jesus Christus erscheint. Aber dann nicht mehr als Heiland.

Er, der Heiland war, dann erscheint er als Lichter. Aber es ist der Heiland und er ist gleichzeitig Gott. Das ist kein so großes Problem.

Gott der Vater erscheint nicht, [01:17:01] aber der Jesus erscheint und dieser Heiland, der erscheint, das ist Gott.

Jetzt kommen wir zu deiner Person, die wir nicht ergründen können. Der ewige Sohn ist Heiland geworden und er erscheint in Macht und Herrlichkeit. Und dann wird gesagt, dass er sich selbst für uns gegeben hat. Und ich glaube, deshalb steht hier Heiland. Weil die Bezugnahme hergestellt wird zu dem, was jetzt steht. Dieser Heiland hat sich selbst, sich selbst für uns gegeben. Eigentlich müssten wir jetzt auf die Knie gehen und ihm danken, ihr Lieben. Er für uns.

Kannst du das begreifen? Für dich, der mich geliebt, Galater 2,20 und sich für mich hingegeben hat. Als der Heiland das Brot auf den Händen hat in Lukas 22, da sagt er, dies ist mein Leib, der [01:18:01] für euch ist.

Für uns.

Welch einen Preis hat der Jesus bezahlt.

Denn ihm mehr konnte er nicht geben, weniger wollte er nicht geben. Ihm sei Anbetung dafür, dass er sich gegeben hat.

Für uns.

Es Johannes 3,16, sein Leben für uns dargelegt hat.

Dieser Preis war nötig, um uns loszukaufen.

Wie es in Vers 14 steht. Loszukaufen.

Wir waren nämlich versklavt. Wir gehörten anderen Herren an. Es musste ein Preis bezahlt werden, um uns loskaufen zu können. Und dieser Preis war sein Leben. Dann hat er uns losgekauft. Aus der Macht des Feindes. Und uns jetzt [01:19:01] als ein Eigentumsvolk gereinigt. Zuerst gekauft und dann gereinigt.

Nicht umgekehrt. Uns nicht erst passend gemacht. Nein, so wie wir waren, hat er uns gekauft. Und dann gereinigt.

Einmalig gereinigt, meint hier. Es ist nicht Johannes 13, was wir hier haben. Ist nicht die beständig nötige Fußwaschung. Nein, es ist die einmalige Reinigung durch das Blut Christi.

Wer gebadet ist, ist rein, sagt der Herzog Petrus. Das Blut Jesu reinigt von aller Sünde. Das ist gemeint. Und sich selbst ein Eigentumsvolk. Habe ich gestern erklärt, kann ich jetzt übergehen eigentlich. Der hat hier und da und dort überall solche, die sein Volk sind. Und er schaut herab und

sieht dieses junge Mädchen dort. Die gehört mir an. Die ehrt mich durch ihr Verhalten, durch ihre Kleidung, durch ihr Benehmen.

[01:20:01] Sie ist mein, mein Volk, habe ich hier auf dieser Erde. Und wir dürfen diesen Heiland Jesus Christus repräsentieren. Eifrig sei in guten Werken.

Ich habe gesagt, über die guten Werke reden wir vielleicht morgen Abend noch etwas. Das sollte Titus jetzt mit allem Nachdruck reden und ermahnen und überführen. Ich sage noch einmal, das steht heute keinem Bruder mehr zu. Sondern das ist verliehene Autorität durch den Apostel Paulus an Titus. Deshalb konnte er so autoritär auftreten. Reden, ermahnen, mit allem Nachdruck überführen. Sie wollen immer noch reden, sie wollen immer noch ermahnen, aber nicht Kraft einer verliehenen Autorität, sondern Kraft des bestehenden Wortes Gottes und einer erworbenen sittlichen Autorität. Dann sollte Titus darauf achten, dass ihn niemand verachte. Geht das überhaupt? [01:21:01] Was kann Titus dazu, wenn andere ihn verachten? Doch Titus konnte was dazu. Er sollte wie Timotheus und erst Timotheus 4 dafür sorgen, dass kein anderer ihn verachtete. Wie kann das nur möglich sein? Durch ein Verhalten, das anderen keinen Anlass gibt zu dieser Verachtung. Lasst uns auch daran denken, uns so zu verhalten, dass wir anderen keine Munition liefern, mit der sie auf uns schießen können. Sondern uns wohlgefällig unserem himmlischen Herrn, dem wir als Eigentumsvolk angehören, hier zu getragen, um sein wohlwollendes Auge, seine Billigung auf uns zu haben in diesen Beziehungen. Wisst ihr, was das ist? Das ist Glückseligkeit. Nicht dasselbe wie gottselig. Glückselig bedeutet, einen Wandel zu führen, der [01:22:01] die Billigung des Herrn Jesus hat. Und wenn wir das tun, dann fällt das Glück eines solchen Wandels auf den zurück, der so wandelt. Das wollen wir uns einander wünschen.